Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1858)

Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Kirchenzeitung

herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

№ 15. Solothurn, 10. April 1858.

Die Schweizerische Kirchenzeitung erscheint jeden Samstag und kostet halbjährlich in Solothurn Fr. 3. 60 C., portofrei in der Schweiz Fr. 4. In Monatsheften, durch den Buchhandel bezogen, kosten 12 Hefte 4 fl. od. 2½ Rthlr. — Inserate werden zu 15 Cts. die Zeile berechnet.
Verlag und Expedition: Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn.

Zuschriften schweizerischer Bischöfe an den Hochw. Bischof Johannes Petrus von St. Gallen.

(Fortsetzung.*)

III. Zuschrift Sr. Hochw. Petrus Josef, Bischof von Sitten.

Hochwürdigster Bischof!

Ich schulde Euerer Gnaden den innigsten Dank für die an den Großen Rath des Kantons erlassene, treffliche Denkschrift. Denn so sehr es mich auch betrübte daraus zu entnehmen, wie sehr die katholische Kirche in einem Theile unseres gemeinsamen Vaterlandes bedrückt und wie sehr ihnen das Hirtenamt in der neu errichteten Diöcese St. Gallen verbittert wird, so sehr freute es mich zu ersehen, welche siegreiche Vertheidigung die vielfältig verletzten Rechte der Kirche und des Episcopates in Ihrer Denkschrift gefunden haben. Die Würde, Kraft und Gründlichkeit, die durchgängig in diesem Actenstücke herrschen, ohne durch die große Mäßigung und Schonung für die Mitbürger reformirter Confession im mindesten geschwächt zu werden, gewannen demselben nicht nur meine volle Beistimmung, sondern machten mir dessen wiederholte Lesung zu einem wahren Vergnügen. Ich beglückwünsche das Bisthum St. Gallen, daß die göttliche Vorsehung dessen Leitung in diesen schwierigen Zeiten in derlei Hände gelegt hat, welche so gewandt die geeigneten Waffen zur Vertheidigung der katholischen Interessen zu führen wissen; ich beglückwünsche es, daß die Reihenfolge seiner Bischöfe mit einem Manne beginnt, der seinen Nachfolgern, wie auch seinen Amtsbrüdern in der Schweiz zum Vorbilde oberhirtlicher Pflichttreue und apostolischer Freimüthigkeit geworden ist.

Ihre ausgezeichnete Denkschrift, Hochwürdigster Bischof, gilt nicht nur für den Ihrer Obsorge anvertrauten Kirchensprengel, sie gilt auch für jene, die in der Schweiz unter ähnlichen, wenn auch vielleicht unter minder harten Bedrückungen darniederliegen, sie gilt für Alle, weil sie die Rechte Aller nachweist und verficht und sie wider die Eingriffe der Zukunft sowohl als der Gegenwart zu schützen und zu sichern sucht. Es war allerdings eben so nothwendig, als erwünscht, daß von Amtswegen eine Stimme sich erhöbe, welche die Flachheit und Grundlosigkeit jenes, in neuerer Zeit gebildeten Staatskirchenrechtes, mit dem man die kath. Kirche geknechtet hat und noch zu beknechten strebt, gründlich nachwiese und klar dessen Widerspruch mit der göttlich gegebenen Verfassung und den wesentlichen Rechten der katholischen Kirche darstellte. Sie haben es gethan, Hochwürdigster Herr Mitbruder, und dadurch der Kirche in unserem gemeinsamen Vaterlande einen ausgezeichneten Dienst geleistet, indem Sie durch Ihre Denkschrift diese vorgeblichen Rechte nach ihrer Willkürlichkeit enthüllten. Dafür füge ich meinen innigsten Dank zu jenem, den die übrigen Bischöfe der Schweiz ihnen darzubringen sich beeilten und bitte den himmlischen Belohner alles Guten, daß er schon hienieden Sie belohnen und das begonnene Werk segnen wolle. Mögen Sie doch bald des ersehnten Trostes sich erfreuen, zu erfahren, daß Ihr wohlbegründetes Rechtsgesuch die verdiente Würdigung erhalten und Ihre so eindringlichen Worte den erwünschten Anklang gefunden haben. Jedenfalls wird Ihnen der überaus süße Trost nicht fehlen, den das Bewußtsein treuerfüllter Pflicht und der Aufblick zu dem Herrn — dem Belohner alles Guten gewähren, indem Sie, dem Ende Ihrer Laufbahn nahend — mit dem Weltapostel in Gott sich rühmen können, einen guten Kampf gekämpft zu haben und ihrer oberhirtlichen Pflicht treu geblieben zu sein.

Sitten, den 20. März 1858.

(Sign.) † Petrus Josef, Bischof von Sitten.

*) Sieh die Zuschriften der Hochw. Bischöfe von Chur und Lausanne-Genf in Nr. 11 der „Kirchenzeitung." — Nebst den schon erwähnten Adressen verschiedener Capitel sind dem Hochw. Bischof von St. Gallen wieder Schreiben zugegangen von der Dom- und Stadtgeistlichkeit des Kts. Solothurn, von der Capitelsgeistlichkeit von Nidwalden, von der Kantonsgeistlichkeit von Zug, von den Capitelsvorständen im Thurgau, von dem Fürstbischof von Brixen, von den Landcapiteln von Untertoggenburg und Utznach, von den Volksvereinen von Goßau und Gaster ꝛc. ꝛc.

Nicht aus dem Aargau, aber für den Aargau; sowie für das ganze katholische Schweizerland.

— * (Mitgeth.) Gewiß muß es jeden Katholiken freuen, wenn er die Treue und den Muth der aargauischen Geistlichkeit sieht und wenn er hört von der allgemeinen Theilnahme des Schweizervolkes für Kirchen- und Gewissensfreiheit. Die Regierung Aargau's hat durch ihre Vorschrift über Verkündigung gemischter Ehen nicht blos eingegriffen in die Rechte unserer Kirche, sie hat (nach unserer Ansicht) ohne Rücksicht auf den Geist der Bundesverfassung, Bundesgesetze und Concodate gehandelt, sie hat überdies die Geistlichkeit sehr verächtlich behandelt durch Androhung der Geldbußen, als ob Geld dem Priester das Höchste und Liebste wäre und als ob der Brodkorb den Geistlichen zum Nachgeben zwingen werde. Da haben sich die Staatsherren aber doch verrechnet, wie der Erfolg bewiesen hat und beweisen wird. Der aargauische Geistliche wird nicht um Silberlinge seine Freiheit verschachern. Er wird sein Gewissen nicht um Silberlinge geben, aber auch die Silberlinge wird er nicht auf einem silbernen Teller nach Aarau tragen, sondern der Knöpflistecken wird dieselben von Pfarrei zu Pfarrei selbst eintreiben müssen. Sie sollen kommen, die Knechte Landenbergs und die Ochsen Anderhaldens holen! Dabei darf man kaum übersehen, wie fein planirt die Angriffe von allen Seiten beginnen, um ja die Aufmerksamkeit abzulenken und die Einheit zu zersplittern; lassen wir uns das gesagt sein! Sammeln wir uns, besonders die Geistlichkeit, fest und einig um unsere Oberhirten; bei ihnen sind wir geborgen und sie hinwider werden durch unsere Einigkeit gehoben und getragen.

Unter den obwaltenden Umständen fiel es uns daher doppelt schmerzlich, unlängst einen Mißklang zu hören, der angeblich von einem katholischen Geistlichen des Aargaus ausgehen soll. Wir trauten unsern Augen kaum, als wir letzthin im „Bund" die Einsendung „eines katholischen Geistlichen im Aargau" zu lesen bekamen. Also kann denn ein freisinniger und gebildeter Priester (so fragten wir uns unwillkürlich) sich so weit und so tief erniedrigen, daß er in ein Blatt schreibt, welches rund erklärt hat: P. Theodos sei ein vortrefflicher Mensch, aber weil er katholischer Priester sei, dürfe man ihm nicht trauen u. s. w. Und nun schreibt ein katholischer Priester gerade in dieses Blatt! Heißt das nicht wüthen gegen sein eigen Fleisch und Blut? Nein, es heißt noch etwas mehr, und wir können dem fraglichen Einsender aus eigener Anschauung und Erfahrung berichten, daß man in seinem eigenen Lager ihn einfach — verlacht hat, als einen einfältigen Schreiber und daß sich die Freisinnigen und seine vermeinten Freunde selbst über solche Artikel lustig gemacht haben. Sieh da! katholischer Priester, den Lohn solchen Mißklanges! Was soll das übrigens für ein Priester sein, der einen Mann an's Herz drückt und mit Ruhmwolken beräuchert, einen Mann, der eingestandenermaßen der Urheber von Gesetzen ist, welche die Geistlichkeit so schmählich beknechten möchten und der dem Hochw. Bischofe officiell erklären läßt, daß man auf feierliche bischöfliche Verwahrungen keine Rücksicht nehme? Wie steht so ein Priester (insofern der fragliche Aufsatz wirklich einen katholischen Priester zum Verfasser hat) zu seinem Bischofe?

Wir befassen uns in der Regel nicht mit politischen Persönlichkeiten; wenigstens möchten wir Niemanden Böses nachtragen oder ihre Fehler verbreiten; aber ein persönliches Wort müssen wir uns heute erlauben und das ist ein Wort des Dankes an einen Layen im Aargau, der mit christlicher Aufopferung für Recht und Freiheit der Kirche, dieser Tage öffentlich eingestanden ist. Da dem Hrn. Professor Schleuniger deßwegen im „Bund", „Schweizerboten" und anderwärts der Kränkungen viele zu Theil wurden und noch bevorstehen dürften, so will ihm der Einsender dieser Zeilen öffentlich wenigstens auch eine Anerkennung spenden. In jedem Jahrhundert hat es Männer gegeben, die von dem dornigen Felde der Politik hinüber kamen in das friedliche Weichbild der Kirche und dieser fortan Herz und Hand weihten, diese Männer haben in ihrer Gegenwart oft viele Dornen gefunden; allein die unparteiische Nachwelt hat sie immer zu den Bessern ihres Jahrhunderts gezählt.

Ueberhaupt an Alle und für Alle das Wort: „Unverzagt auf Gott vertraut." Die Aequinoctial-Stürme im März verkünden nur die Auferstehung, den Ostermorgen und den Frühling der Natur. Und so auch sind uns die gegenwärtigen Stürme gegen die Kirche die erfreulichen Vorboten besserer Tage. Die Sache ist eigentlich sehr einfach, und nur bedauerlich, weil so Viele im Trüben fischen und Staub aufwerfen könnten. Oder was wollen denn die Katholiken? Was fordern sie Ungebührliches von den Protestanten, oder von den Regierungen? Nichts, gar nichts wollen sie, sie sagen nur: „Lasset uns frei gewähren, wie wir Euch frei gewähren lassen; lasset uns beten und singen, wallfahrten oder heirathen, wie es uns gut dünkt: wir zahlen die Steuern; wir geben jedem, was ihm gebührt; ja, wir dürfen uns rühmen, treuere Bürger zu sein, als Leute ohne Glaube und Frömmigkeit; lasset uns nur katholisch leben und sterben, beten und arbeiten, hoffen und lieben! Das wollen wir und wer kann uns das versagen? Wahrlich, wir sehnen uns bald zurück, zu dem sonst anrüchigen Worte des alten Fritz:

„Mir ist es einerlei, wem sie die Psalmen singen,
„Wenn sie nur ruhig sind und mir die Steuern bringen!"

Das ist doch wenigstens natürlich, wenn auch nicht christlich. Man sollte wohl glauben, gewisse Staatsherren

hätten genug Arbeit und Sorge, daß sie nicht mehr Zeit und Kopf haben sollten, jeden Kerzenstock zu büreaucratisiren, alle Heirathsschriften zu durchgehen und für jeden Feiertag um Arbeit zu sorgen. Leider scheint es ihnen nicht an Zeit und Willen zu solchen Küstereien zu fehlen; aber es fehlt ihnen doch vielfach an Geist und Herz, an Wissen und Gewissen und so muß denn eben Alles verpfuscht werden. — Doch das wird schon noch anders kommen; gewisse Herren und Obern werden zwar das All-Regieren nicht satt bekommen, aber der gesunde, freie Sinn des Volkes wird seiner Dränger satt werden und an einem schönen Wahl- oder Revisionstag werden nicht blos diese Herren über Bord spedirt, sondern es wird überhaupt eine andere Luft wehen; denn am Ende zerspringt jeder Bogen, der zu stark gespannt wird. Also nur unverzagt, die Vernunft wird sich schon noch einmal Bahn brechen über die Zöpfe; es muß doch noch einmal werden, wie das schöne Lied, „die heilige Nacht" von Prutz, sagt:

„Friede soll's noch einmal werden
„Und die Liebe König sein!"

Wochen-Chronik. — * **Officielle Sonntags-Entheiligung.** Die Rekruten haben nun wirklich aus einigen Kantonen am Charfreitag aufbrechen und das Osterfest in der Militärschule zu Thun zubringen müssen.

Bei diesem Anlasse werden unsere katholischen Leser mit Interesse folgende Bemerkungen des „Kirchenblatts der reformirten Schweiz" entgegenehmen:

„Aus der Rücksichtslosigkeit, mit der wieder einmal von der eidgenössischen Militärbehörde jedes christliche Gefühl verletzt und einer Zahl unserer jungen Mitchristen die Möglichkeit einer Feier des „stillen" Freitages und des Osterfestes wie geflissentlich genommen worden ist und aller Remonstrationen ungeachtet mitten im Frieden an einer so unnützen und unchristlichen Vexir-Maßregel hartnäckig festgehalten wird, — ein Verfahren, über das bereits die geachtetsten Organe der politischen Presse das verdiente mißbilligende Urtheil gesprochen haben — mögen diejenigen, welche immer zauderten, eine, von der bernischen Synode angeregte, energische Vorstellung an die obersten Bundesbehörden abgehen zu lassen oder unterzeichnen zu helfen, lernen, ob es nicht dringende Noth, ja heilige Christenpflicht gewesen wäre, einen solchen Schritt zu thun! Wozu sind denn am Ende unsere kirchlichen Behörden da, wenn nicht zur Wahrung der unveräußerlichen Rechte ihrer Angehörigen auf eine ungeschmälerte Feier der höchsten Feste der Christenheit!"

Wir zweifeln nicht daran, daß auch die katholischen Kirchenbehörden sich beeilen werden, Schritte bei der Bundesbehörde gegen die officielle Sonntags-Entheiligung zu thun, sofern solches von reformirter Seite geschieht. Wir gehen mit dem „Reformirten Kirchenblatt" ganz einig, daß „der Erfolg eines treuen Bekenntnisses getrost in des Herrn Hand zu legen sei."

— * **Zeitungs-Trompetenstöße.** Wenn man wissen will, wie unsere kirchlichen Schweizerangelegenheiten im Auslande oft entstellt werden, so muß man das von Juden und Freimaurern bediente und von Christen (auch in der Schweiz) vielfach abonnirte und bezahlte „Frankfurter Journal" zur Hand nehmen. Ein Katholik hat die Geduld gehabt, eine Blumenlese dieser Frankfurter-Würste neuester Erfindung aus allen Ländern zusammenzustellen, darunter finden sich für die Schweiz folgende verzeichnet:

„Im Kanton Solothurn sind die Früchte für den Ultramontanismus noch nicht reif; denn der Große Rath hat den Antrag angenommen, daß das Franciscanerkloster aufgehoben und die Hälfte des Vermögens den Solothurner Narren (ist nicht wahr), die andere Hälfte dagegen für Kirchen- und Schulzwecke verwendet werden sollen. (Nr. 3. B. 1.) Leider mischt sich in die Freude über die Aufhebung des Franciscanerklosters in Solothurn bald auch Trauer. „Diese Franciscaner sind nämlich (wie es sich bei näherer Untersuchung herausstellt) nur ein paar dem Grabe nahe Capuciner (sic!), Schüler Girards, die als solche allgemein geliebt und geachtet sind. Dagegen hat man den Ultramontanen die Aufrechthaltung des Klosters Mariastein versprochen, „das Mekka Tausender von Wahlfahrern, das geistliche Bollwerk und die eigentliche Fabrik des tollsten Aberglaubens, von jeher durch Fanatismus und Wühlerei ausgezeichnet." Also sind die Früchte doch bald reif. (Nro. 10 Bl. 1.) Ueberdies hat sich in Solothurn ein ultramontaner Gesellenverein gebildet. (Nr. 20 Beil. 3.)

„In Freiburg dagegen wird eine schreiende Gewaltthätigkeit verübt, denn der Bischof arbeitet mit Macht an der Aufhebung des dortigen Franciscanerklosters und will — ein Narrenhaus? — nein, ein Knabenseminar daraus machen; so wird sogar die Stätte vertilgt, wo der edle Pater Girard wirkte. (Nro. 14 Extrabeil.)

„Die Pinsvereine entwickeln in der ganzen Schweiz eine ungeheure Thätigkeit und — mit Erfolg. Die Erziehungsanstalten der ultramontanen Partei blühen wie in den schönsten Zeiten des Jesuitenordens und die treuesten Dienerinnen der Hierarchie, die Lehrschwestern, finden in allen Schulen Eingang. (Nro. 13 Bl. 2.)

„In den Zuger Frauenklöstern ist die Sterblichkeit so groß, daß die Presse auf eine Untersuchung durch die Staatsgewalt dringt. Sie soll Gubel und Menzingen aufheben, wie ehedem Steinenberg in Schwyz. Von den Kloster-

franen gilt in der Regel: „sie kommen zusammen und kennen einander nicht, sie sind bei einander und lieben einander nicht, sie sterben und reuen einander nicht." (Nro. 14 Bl. 2.) Es ist eben in den Frauenklöstern keine Brüderlichkeit!

„In der Schweiz schwärmen Ordensschwestern, deren Zahl man nicht kennt, aus und ein. (Nro. 21.) (Die französische Regierung hat sich wahrscheinlich deßhalb veranlaßt gesehen, neue Consulate in der Schweiz zu gründen, um diese Reisenden besser zu überwachen ꝛc. ꝛc.)"

Neben diesen Liebeleien (schließt das Freiburger Kirchenblatt) ziehen sich durch die anderen Artikel noch eine große Anzahl kleineren Artigkeiten, die sich wie Ochsenaugen auf dem Spinat ausnehmen. Nun dürften wir doch wohl allen Lesern des „Frankfurter Journals", die noch Katholiken sein wollen, den Rath ertheilen: Wenn Euch Jemand die Jacke ausklopft, während ihr sie anhabt, so gebt ihm doch wenigstens kein Trinkgeld.

— * **Schweizer-Missionäre in Indien.** Einem uns gefälligst mitgetheilten Briefe aus Bombay entnehmen wir folgende Berichte über einige schweizerische Missionäre, welche trotz der Kriegsverhältnisse ihre segensreiche Wirksamkeit fortsetzen.

„Da die europäische Post erst am 18. Bombay verläßt, so habe ich noch Zeit, Ihnen Einiges über unser Wirken zu melden. Von P. Weber erhalte ich soeben folgenden Brief: „Ich befinde mich recht wohl und zufrieden, obschon ziemlich beschäftigt mit Schule und Sprachstudium. Mein immer so inniger Wunsch nach einer Mission ist nun endlich erfüllt; möge mir Gott die Gnade verleihen, in dieser meine Kräfte verbrauchen zu können. Das Magisterium in Mazagon (Mazagon ist etwa 1½ Stunde von Bombay) kommt mir sehr gut zu statten, weil es eine erwünschte Gelegenheit darbietet, sich mit den verschiedenen Sprachen vertraut zu machen. Es befinden sich 79 Schüler in Mazagon, darunter 20 Hindus (Heiden), die übrigen Schismatiker und Katholiken. (Als wir die Schule vor anderthalb Jahren übernahmen, waren es nur 11 Schüler.) Ich hoffe, daß sich diese Schulanstalt unter der Leitung des P. Häfeli bedeutend heben und eine Pflanzschule für's Gute werde. Die Hindus sind eben so gut gesittet als die Portugiesen und unaufgefordert lernen sie gleich jenen den katholischen Katechismus." — Sie sehen, daß P. Weber schon segensvoll wirkt.

„Meine Station ist in der Mitte zwischen Arungabad und Paona. Arungabad, circa 60 Meilen entfernt, gehört aber nicht mehr zu unserm apostolischen Vicariat, — in Paona ist P. Esseiva, ein Freiburger, Militärkaplan; Paona ist der Hauptort von Deccan. Mein Vorgänger, P. Strickland, ein Engländer, ist zurück von der persischen Expedition. Es könnte wohl sein, daß er seine alte Stelle wieder einnehmen wird und ich wieder eine andere Lücke zu füllen hätte. Wir erwarten mit Sehnsucht die Rückkehr unseres Hochw. Bischofs Hartmann, der bereits 15 Monate in Europa ist in Missionsangelegenheiten. Auch unser Obere, P. Steins, ein Holländer, der früher in Freiburg studirt hatte, ist für den nämlichen Zweck seit mehreren Monaten in Rom.

„Um nicht eine Stelle in meinem Briefe unüberschrieben nach Europa wandern zu lassen, will ich Ihnen ein Muster der hindostanischen Sprache, natürlich mit europäischen Buchstaben, senden:

Báp aur bete aur ruh quds ke nám par. Amin.

Salám ai Mariam, jo fazl se pur hai. Khudáwand tere sáth, muburak tu auraton men, aur mubarak tere pet ka phal Gesú. Ai hazarat Mariam Khuda ki ma dua kar ham gunahgáron ke waste, ab aur hamári maut ke waqt. Amin.

„Die indostanische Sprache hat kein Geschlechtswort und keine Vorwörter oder Präpositionen, sondern Nachwörter — Postpositionen — und die Haupt- und Beiwörter eine Veränderung in den letzten Silben.

Báp, Vater - aur, und - bete, Sohn im Genitiv - ruh, Geist - quds, heilig - ke, postpositio, Gen. - nám, Namen - par, postpos., Abl.

Salàm, gegrüßet - ai, Vocat. - Mariam - jo, Relat., dir — fazl se pur hai — fazl, Gnade - se, postpos., Abl. - pur, voll - hai, ist. — Khudàwand tere sath — Khudawand, Gott (Herr Gott) - tere, dir - sáth, mit — muburak, gepriesen - tu, du - auraton, aurat, Weib - men, Locat. — tere pet ka phal — tere, dein - pet, Leib - ka, Gen. - phal, Frucht - hazarat, heilig — Khuda ki ma — Khuda, Gott - ki, Gen. - ma, Mutter — dua kar — dua, Gebet, Bitte - kar, mache - ham, uns - gunahgar, Sünder - ke waste, für - ab, jetzt - hamari, unser - maut ke, Tod - waqt, Zeit.

„Sie sehen wohl aus dem Zusammenhang, daß ich Ihnen in Hindostan das hl. Kreuzzeichen und den englischen Gruß gegeben habe."

— * **Luzern.** (Brief v. 7.) Früher habe ich Ihnen einmal angedeutet, wie nachtheilig es für eine Pfarrei sei in moralischer Hinsicht, wenn der Staat die Pfarrer ernennt, ohne fast allen Einfluß der Kirche und der betreffenden Pfarrei, wie es meist im Kanton Luzern der Fall, wo der Pfarrer mit einem Zeddel (Anstellungsact) der Pfarrei zugesandt wird, wie ein Ländjäger oder Polizeibeamter auch auf seinen Posten gestellt wird. Dies hat sehr nachtheilige Folgen 1) für den Pfarrer, 2) für die Pfarrei und 3) für den Staat.

(Siehe Beiblatt Nr. 15.)

1) Ein Pfarrer, vom natürlichen Standpunkt aus betrachtet, der von der Regierung erwählt wurde, von ihr, wie man (obschon irrigerweise) sagt, das Brod hat, wird, wenn nicht die Gnade oder eine höhere Idee ihn leitet, gar leicht versucht, sich mehr als Regierungsbeamter, denn als Kirchenbeamter zu betrachten, den Schultheiß höher als den Bischof zu achten und gewissenhafter die Staatsgesetze als die Kirchengesetze zu halten, wenn allenfalls diese im Widerspruch mit einander sind. Dieses Mißverhältniß hat a) sehr nachtheiligen Einfluß auf den Character des Geistlichen, er ist ein Zwitterding, soll zwei Herren dienen, der Kirche und dem Staat, Gott und der Welt, und so wird er eine Halbheit in der einen wie in der andern Beziehung und dies hat einen sehr nachtheiligen Einfluß auf den Character des Geistlichen; eben so auch b) auf dessen Wissenschaftlichkeit selbst, denn, da er von der Gunst des Staats seine Stellung hat und seine Beförderung hofft, so wird er versucht, sich nicht sowohl um theologische Wissenschaften zu bekümmern, sondern vielmehr um die Gunst des Staats, d. h. ein gehorsamer Diener der Regierung, ein gehorsamer Vertreter der Interessen der jeweilen herrschenden Partei zu sein. Die Wissenschaftlichkeit wird gewiß nicht wenig bei dieser Stellung leiden. c) Doch am meisten wird die eigentliche Tugend als Geistlicher, als Prediger und Katechet, am Krankenbett und im Beichtstuhl, in der Privatsorge und im Umgange, ja selbst am Altare leiden, wo er als Statthalter Christi, als Stellvertreter des Sohnes Gottes auftreten soll und bisweilen einem Herodes in allem Ernste und in aller Würde zuzurufen verpflichtet ist: „Es ist dir nicht erlaubt"; und dies selbst mit Aufopferung der Pfründe und im Nothfalle selbst mit Gefahr des Hauptes, wie ein Johannes der Täufer. Ein andermal von dem nachtheiligen Einfluß auf die Gemeinden selbst.

— * **Baselland.** (Mitgeth.) **Katholische Kirche in Liestal.** Im protestantischen Theile des Kantons Baselland halten sich gegenwärtig über 2300 Katholiken auf. (Siehe amtliche Aufzählung der Volksmenge im Jahre 1850.) In Liestal wurde zu deren Pastoration ein katholischer Pfarrer vor einigen Jahren amtlich eingesetzt. Die dortige protestantische Gemeinde räumte ihnen ihre Kirche zum Gottesdienste ein, und bezeugte dabei eine wahrhaft großherzige Toleranz. Der katholische Gottesdienst wird jetzt noch darin nach Beendigung des protestantischen gehalten. An den festlichen Tagen des Kirchenjahres, wie Weihachten, Ostern und Pfingsten, beginnt aber der katholische Gottesdienst so spät, daß er nur ohne Predigt in einer stillen Messe gehalten werden kann, und die von weitem her sich einfindenden Katholiken bedauern, ohne würdige Feier diese festlichen Tage schließen zu müssen. Dieß Jahr war ihnen erst um 12 Uhr Mittags die Kirche eingeräumt, und der Gottesdienst mußte vor 1 Uhr beendigt sein. Darunter leidet die katholische Feier. Die Ausspendung der heiligen Sacramente wird beengt, der christliche Unterricht beschränkt. Den Gottesdienst vor 9 Uhr zu halten, ist nicht rathsam, weil die von zwei und drei Stunden weit herkommenden Katholiken sich dabei nicht einfinden können. Der weitaus größere Theil derselben besteht aus Dienstboten, die in den frühen Morgenstunden sich nicht einfinden könnten. Man beabsichtigt daher schon seit Langem eine eigene Kirche zu bauen, wozu die hiesige Regierung die Bewilligung ertheilte. Der größte, fast der sämmtliche Theil der katholischen Bevölkerung hat aber dazu die finanziellen Mittel nicht. Ihr dringender Wunsch geht also dahin, daß katholische Mitchristen sich der bedrängten Lage derselben erbarmen und ihnen möglich machen möchten, aus milden Beiträgen dieselbe zu errichten, und so ihrem religiösen tief gefühlten Bedürfnisse Abhilfe zu verschaffen. Jährlich werden über zwanzig Kinder getauft, in den verschiedenen Theilen des Kantons bis zwanzig Leichen beerdigt und 8—10 Ehen eingesegnet. Aus denselben wird ersichtlich, wie nöthig hier eine geeignete Unterstützung Noth thut, und wie eine milde Unterstützung hier gewiß am rechten Platze ist. Gott gebe seinen Segen zu diesem von der Noth gebotenen Aufrufe! Die Kirche soll zu Ehren Mariens aufgebaut und eingerichtet werden.

— * **Aargau.** Die „Neue Zürch. Ztg." macht in anerkennungswerther Weise aufmerksam, daß der „Bund" irriger Weise dem Hochw. Bischof von Basel unterschiebe, als hätte er die Mischehen ungültig genannt; nach der Lehre der katholischen Kirche sind diese Mischehen (ohne Dispense) unerlaubt, aber nicht ungültig. „Die Frage im Aargau ist nicht, ob der katholische Priester zu einer ungültigen, sondern ob er zu einem sündhaften Acte mitwirken dürfe?"

— * Hr. Pfarrer und Decan Rohner hat die Buße von 50 Fr. beim Bezirksamte Baden nicht bezahlt, sondern nur daselbst deponirt, mit jener feierlichen Verwahrung, welche auch der Hochw. Bischof bei der Regierung einlegte. Zugleich wird Hr. Pfarrer Rohner sich an den Großen Rath wenden. (Der „Schweizerbote" widerspricht dieser Angabe.)

— * **Aus der protestantischen Schweiz.** Das „Eidgenössische Centralisationssystem" scheint auch Manchen unsern reformirten Mitchristen allmälig etwas bedenklich zu fallen. Wenigstens äußert sich eine Stimme im „Reform. Kirchenblatt" folgendermaßen: „Muß denn die liebe Centralität überall sich geltend machen, auch im Kirchlichen? Da sollen wir unser schönes Gesangbuch, das wir für unsere Kirche gemacht haben und dessen wir uns freuen, dran geben an ein allgemein schweizerisches, das noch im

weiten Felde ist! Da sollen wir am Ende unsere alte lutherische Bibelübersetzung gegen eine noch in weiter Zukunft liegende „eidgenössische" Uebersetzung vertauschen, sollen die Krankencommunion bei uns abschaffen, weil es der Mehrheit der übrigen reformirten Kirche beliebt, sie als unreformirt zu verwerfen — sollen überhaupt unsern Kopf unter die eidgenössische Scheere legen, damit auch er über den einen Kamm geschoren werde. Ich meines Ortes habe schon genug an dem „eidgenössischen Bettage", an dem nichts weniger als die religiöse Gemeinschaft aller Eidgenossen zu Tage tritt, wie man das aus den sehr verschieden lautenden Bettags-Proclamationen und auch aus den sehr verschiedenen Bettags-Predigten abnehmen kann. Bewahren wir doch, was wir haben; verderben wir es nicht, es liegt ein Segen drinn." — Im gleichen Blatt lesen wir, daß die Irvingianer in Bern und Umgegend auf bedenkliche Weise spucken. Sie scheinen es dabei namtlich auf Weibspersonen, Töchter und Mägde abgesehen zu haben, so recht wie jene Verführer, „die da hin und her in die Häuser schleichen und führen die Weiblein gefangen, die mit Sünden beladen sind und mit mancherlei Lüsten fahren" (2 Tim. III., 6); durch sehr gefährliche sinnliche Aufregungen und Phantastereien wissen sie schwache Gemüther zu berücken. Es ist daher in diesen Tagen eine Warnung erschienen vor jener Secte, damit Eltern und Meisterleute ihre Pflegbefohlenen dringend vor derselben und ihren Versammlungen, am allermeisten aber „vor den einsamen Privatbesuchen ihrer Häupter, der sogenannten Evangelisten und Hirten, Propheten und Apostel", warnen möchten. Die wohlmeinenden Warner kennen aus eigener, grausiger Anschauung ein Beispiel, wie in den letzten Tagen wiederum eine arme brave Dienstmagd durch jene Irrlehren bis zur Verrücktheit gebracht worden ist.

Ausland. — * **Rom.** Für die Schweizer Regimenter wird hier nicht nur in leiblicher, sondern auch in geistlicher Beziehung väterlich gesorgt. Während der hl. Fastenzeit wurden für dieselben Missionen, sowohl in deutscher als französischer Sprache gehalten. Die deutschen Predigten hielt Sr. Em. Cardinal von Reisach und R. P. Haringer, Liguorianer, die französischen T. R. P. Queloz. — Am Charfreitag führte Hr. Oberst Schmid die drei Schweizer Bataillone zum Besuche der hl. Kirchen; die erbauliche Haltung der Schweizer Officiere und Soldaten erntete bei diesem Anlaß allgemeinen Beifall in Rom. —

Spanien. Madrid. Missionäre des Jesuitenordens werden in Kurzem nach den Philippinischen Inseln abgehen.

Frankreich. In Paris ist die hl. Osterfeier mit außergewöhnlicher Andacht begangen worden. In der Notre-Dame-Kirche empfingen aus der Hand Sr. Em. des Cardinal Erzbischofs mehrere tausend Herren gemeinsam die Ostercommunion, nachdem sie sich durch geistliche Exercitien während der Charwoche dazu vorbereitet hatten. Das wäre einmal eine Pariser Mode, welche auch im Ausland nachgeahmt werden sollte.

Deutschland. Der lutherische Pastor Löhe in Neudettelsau in Franken hat in seiner Gemeinde nun auch die letzte Oelung, freilich nur als einen in der Schrift (Jak. 5, 14) empfohlenen Ritus eingeführt, und dazu eine eigene Agende abgefaßt. Daß diese Neuerung viel Aufsehen macht, ist begreiflich, und man weiß noch nicht, was das Oberconsistorium in München dazu sagen wird. Wir meinen, daß katholischerseits solchen Anwandlungen nicht zu viel Gewicht beizulegen sei; denn von Anwendung dieses Ritus bis zur Anerkennung desselben als Sacrament ist noch ein ziemlich weiter Weg; wenn es schon heißt, daß nach geschehener Salbung einer kranken Person diese und die Anwesenden sich wunderbar erbaut gefühlt hätten.

England. Die Londoner Blätter, auch die politischen, beschäftigen sich viel mit einem neuen Buch des Kardinals Wiseman („Recolections of the Last Four Popes" Erinnerungen an die vier letzten Päpste). Merkwürdig ist eine Stelle über den bekannten Besuch, welchen Kaiser Nikolaus im December des Jahres 1845, und zwar in Kosakenuniform, dem Papst Gregor XVI. im Vatican abstattete. Die Unterredung zwischen dem Papst und dem Czar drehte sich zunächst um die damalige Lage der römisch-katholischen Kirche in Rußland, über deren mancherlei Bedrückungen Gregor sich beklagte. Der Papst äußerte nachher selbst darüber: „Ich sagte ihm alles, was der hl. Geist mir eingab." Der Kaiser war eingetreten in den Vatican durch die lange Reihe Vorzimmer — ganz der kaiserliche Adler, mit glattem Gefieder und feurigen Augen, in der vollen Glorie seiner von keinem Flug ermatteten Schwingen; aber nun trat er wieder heraus — entblößten Hauptes und mit verwirrtem Haar, verstört und bleich aussehend, als hätt' er in einer Stunde ein schweres Fieber überstanden; mit langen Schritten, eingezogenen Schultern, ohne Aufblick und ohne Gruß. Er wartete nicht, bis sein Wagen am Fuß der Treppe vorfuhr, sondern stürzte hinaus in den äußern Hof, und eilte hinweg von einer Stelle, welche augenscheinlich der Schauplatz einer Niederlage gewesen war." So Cardinal Wiseman in seinen „Erinnerungen." Dem Buch sind die Porträte der letzten vier Päpste beigegeben.

— England, dessen Bekehrung der Gebetsverein in Frankreich zu erwirken strebt, liefert wirklich Beispiele ganz außerordentlicher Gnadenwirkungen. In den letzten Jahren traten 3 Herzoginnen, 1 Marquise, 2 Gräfinnen, 4 Vicecomtessen, 3 vornehme Lady's, 10 Baronets, 2 Archidiaconen, 85 Geistliche und 272 Personen aus der Aristocratie

zum Katholicismus über. Und es befinden sich jetzt in England mehr als 100 Priester, welche früher anglicanische Geistliche waren. In den letzten Tagen wurde auch die Bekehrung des Hochw. Karl Fruser aus Lichfield, Vicar von Poplar und Mitglied des königl. Collegs zu London, so wie jene des Hochw. Evan Baille, Doctor der schönen Künste, Rector in Lawschall, einst Mitglied des Trinity Collegs zu Cambridge, gemeldet. Letzterer entsagte seiner Pfründe, welche über 4000 fl. jährl. eintrug. Die englischen Journale bedauern sehr seinen Uebertritt, sowohl seiner Großmuth als seines liebenswürdigen Characters wegen. Dies sind allerdings Ereignisse. Wenn man aber bedenkt, was bei dem überhand nehmenden Unglauben, Indifferentismus, Sectenhaß, Rohheit und Unwissenheit des gemeinen Volkes in England noch zu thun übrig bleibt, bis England bekehrt ist, mögen wohl alle Katholiken der Aufforderung des allgemeinen Vaters der Christenheit sich recht oft erinnern und mit vereinten Gebeten um Einheit des Glaubens den Himmel bestürmen.

Nordamerika. Die Passionisten, seit 6 Jahren in Nordamerika, und gerufen vom Bischof von Pittsburgh, O'Connor, sind der dritte Orden, welcher nebst den Jesuiten und Redemptoristen dort am meisten Wirksamkeit entfaltet. Der Orden wurde im Jahr 1737 in Italien vom sel. Paul Danei oder Paul vom Kreuze gestiftet. Der Stifter wollte die Strenge der Trappisten mit dem thätigen Leben der Jesuiten verbinden, und der Orden ward von Benedict XIV. bestätigt, vorzüglich begünstigt aber von Clemens XIV., der nämlich meinte, die Passionisten werden an die Stelle der Jesuiten treten, deren Unterdrückung man ihm abgezwungen hatte. Sie zählen nun gegen 700 Mitglieder in 5 Provinzen, deren 3 in Italien, 1 in England und 1 in Belgien. Der General residirt in Rom bei St Johann und Paul, wo auch der sel. Stifter unter der Mensa eines Seitenaltares ruht. Pius IX. erbaute ihnen auch ein Haus im Lateran an der Scala santa, jener Stiege des Prätoriums Pilati, deren Bewachung Niemanden schicklicher, als den Vätern der Passion konnte anvertraut werden. Sie zählen in ihren Reihen mehrere Convertiten, deren vornehmster Lord Spencer, nun P. Ignaz, durch seinen Eifer, den Gebetsverein zur Bekehrung Englands zu befördern, der katholischen Welt bekannt ist.

Mexico. General Zuloaga, einstweiliger Präsident der mexicanischen Republik, hat dem heil. Vater einen ehrerbietigen Brief geschrieben, in welchem er seinen lebhaften Wunsch ausdrückt, die diplomatischen Verbindungen mit dem hl. Stuhl wieder anzuknüpfen.

Personal-Chronik. Ernennungen. [St. Gallen.] Der Kleine Rath ertheilte der Wahl des Hochw. Hrn. Alois Germann von Lütisburg zum Kaplan in Rorschach das hoheitliche Placet. Ebenso wurde die Wahl des Hochw Hrn. Magnus Burger aus dem Königreich Würtemberg zum Kaplan in Bruggen genehmigt. — [Jura.] Auf die neu errichtete Pfarrei St. Immer hat der Hochwürdigste Bischof den Hochw. Hrn. P. Maucie, Pfarrer in Miécourt, durch Ruf ernannt.

Priesterweihen. [Bisthum Basel.] Den 3. April wurden in Solothurn zu Priestern geweiht die Hochw. Herren

Choffat, Xav., von Coeuve,
Folletête, Vikt., von Noirmont und
Lotz, Eugen, von Pruntrut,

alle drei aus dem Kanton Bern.

✝ **Todesfall.** [Schwyz.] Sonntag den 21. März starb zu Küßnacht im 74. Jahre seines Alters der Hochw. Hr. Kaplan Jos. Anton Räber, nachdem er schon mehr denn seit einem Jahre der Körperschwäche wegen das Haus nicht mehr verlassen konnte, und von einem Schlagfluße berührt, der ihn der Sprache des Gänzlichen beraubt, nun schon seit mehreren Wochen auf's Krankenbett gefesselt war. Nach seiner Primiz, die er auf dem Steinerberg gehalten, war er einige Jahre lang Pfarrer im Alpthal, resignirte dann körperlicher Kränklichkeit wegen freiwillig auf seine Pfarrpfründe, ward Mantelherr nach Schwyz und endlich Kaplan nach Küßnacht, wo er mehr denn 30 Jahre lang unermüdet und thätig im Weinberge des Herrn wirkte, bis ihn Gott der Herr ganz lebensmüde endlich zu sich berief, um ihm die Krone des ewigen Lebens zu geben. R. I. P.

Zur Nachricht. Sie fragen, warum die Kirchenzeitung über die diesjährige Feier des sel. Bruderklausenfestes in Sachseln nichts berichte? Antwort: Aus dem einfachen Grunde, weil die Hochw. Freunde aus Obwalden uns darüber nichts berichtet haben.

In der **Fr. Hurter**'schen Buchhandlung in Schaffhausen ist erschienen und zu haben in der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn:

Die Feier des Nachmittags-Gottesdienstes an den Sonn- und Festtagen des katholischen Kirchenjahres. Herausgegeben zum Gebrauche der Geistlichen und Lehrer bei öffentlichen Andachten. Von **J. Schuster.** Eleg. geh. Fr. 3. 75 Cts.

In vielen Diöcesen besteht die Verordnung, daß auf dem Lande nach dem vollendeten christlichen Lehrunterrichte eine kurze Betstunde abgehalten werde; ebenso sind in der heiligen Fastenzeit, an gewissen Feiertagen und bei besonderen kirchlichen Veranlassungen Abendbetstunden gebräuchlich. Um aber solche Andachten nach dem Laufe des Kirchenjahres unter Berücksichtigung der in verschiedenen Diöcesen herkömmlichen Feste besonderer Heiligen, Kirchen- und Gemeindepatronen würdig abhalten zu können, fehlte es bisher an einem tüchtigen Buche. Die allgemeine Anerkennung des vorliegenden bürgt dafür, daß der Herr Verfasser einem wirklichen Bedürfnisse in ausgezeichneter Weise abgeholfen hat.

Zweite Auflage
von
Massl, Dr. X. Feste und Gelegenheits-Predigten. Zweiter Band, enthaltend, Patrociniums-, Kirchweih- und Erndtedankfest-Predigten. eleg. geh. Fr. 4. 25 Cts.

Vollständiges Rubrikenbüchlein für den katholischen Meßner. Zusammengestellt von **J. K. Buohler.** Kleinstes Taschenformat. 60 Cts.

— — **für die Ministranten.** 75 Cts.

Diese beiden Rubrikenbüchlein sind sehr fleißig und genau ausgearbeitet; dabei so kurz und deutlich, daß Meßner und Meßdiener sich in allen vorkommenden Fällen in der kürzesten Zeit Raths erholen können.

Die beste Anerkennung liegt in der officiellen Einführung des ersteren in der ganzen Erzdiöcese Freiburg durch das Hochw. erzb. Ordinariat.

In der Unterzeichneten ist soeben vollständig erschienen und in der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn vorräthig.

Die Weltgeschichte.

Ein Lehrbuch für Mittelschulen und zum Selbstunterricht von Dr. J. Bumüller.

Vierte, vermehrte und verbesserte Auflage. — Drei Theile. Preis Fr. 11.

Kaum achtzehn Monate sind verflossen seit Erscheinen der dritten Auflage von Bumüllers Weltgeschichte und schon ist die vierte Auflage nothwendig geworden. Diese rasche Verbreitung hat das Buch namentlich durch die Einführung in zahlreiche Unterrichtsanstalten aller Länder deutscher Zunge gewonnen. In Oesterreich ist das Werk von dem k. k. Ministerium des Cultus und Unterrichts den k. k. Gymnasien und Realschulen empfohlen worden. Aber nicht nur in Schulen, auch im Familienkreise und bei dem gebildeten Mittelstande überhaupt, wo man das Bedürfniß nach belehrender und doch wieder anziehender Lectüre fühlt, macht sich diese Weltgeschichte von Tag zu Tag heimischer, weil sie in meisterhafter Weise die Art und den Ton getroffen hat, womit solche Geschichtsbücher geschrieben sein müssen. Sie ist nicht ein aus kurzen Skizzen und einer möglichst großen Anzahl historischer Thatsachen und Personen zusammengesetzter Leitfaden, sondern sie hebt in deutlichen Umrissen die wichtigsten Momente und Personen heraus, weist den Zusammenhang der Erscheinungen nach und vereinigt in sich die Ergebnisse der neuesten historischen Forschung. Die Form des Buches ist classisch und bekundet eine Meisterschaft in Beherrschung des Stoffes, welche nur gründlichstes Quellenstudium zu geben vermag. **Der Standpunkt des Verfassers ist der christliche. Ihm ist klar, daß die Menschwerdung Christi die Menschwerdung der Welt geworden, daß die größte Begebenheit in der Geschichte die Entstehung des Christenthums sei.** Der Glaube an eine göttliche Weltlenkung, die Zuversicht, daß der Geist Gottes, der einst im Anfang der Zeiten über den Wässern schwebte, noch immer gegenwärtig ist und sein wird, spricht sich auf jeder Seite des Werkes aus.

Jeder Theil bildet ein in sich abgeschlossenes, selbstständiges Werk und wird einzeln abgegeben.

Freiburg 1858. **Herder'sche Verlagshandlung.**

In der **Herder'schen Verlagshandlung** in Freiburg ist soeben erschienen und in der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn vorräthig:

Besuch bei Sem, Cham und Japhet.

Von Alban Stolz.

Zweite, erweiterte Auflage. 8. 542 S. — Preis Fr. 3. 95.

Mit wahrer Freude begrüßen wir dieses neueste Buch des hochgeschätzten Verfassers, eine Frucht, die dem „Spanischen" an Würze nicht nachsteht und überall willkommen sein wird, wo noch etwas guter Geschmack vorausgesetzt werden darf. Der Hr. Verfasser hat Palästina bereist und bei dieser Gelegenheit auch Afrika berührt, daher der humoristische Titel seines Buches. Ueberall hat er mit gesundem Blick und religiöser Auffassung angeschaut, unbeirrt durch die Phantasten schreibseliger Touristen. Seine Anschauung der Dinge, Orte und Erscheinungen weicht daher oft wesentlich von der Anschauung anderer Reisenden ab. A. Stolz ist gereist, um als innerlich Starker sich selbst zu prüfen und zu bewähren, während Andere reisen, um leiblich zu genesen; er hat endlich überall einen festen, untrüglichen Maßstab für die Dinge und die Erscheinungen, während Andere keinen besitzen oder nur einen falschen und verstümmelten. Dieser Maßstab ist die Religion und es ist ebenso erhebend als rührend, wahrzunehmen, wie das ganze hl. Land und alle Gegenden und Orte in diesem hellen Glaubenslichte blitzen und in den lieblichsten Farben nicht bloß in's Auge, nein, auch in die Seele des Lesers strahlen. r.

Lehr- und Gebetbuch als passendes Communiongeschenk!

In der **Scherer'schen Buchhandlung** in Solothurn ist soeben erschienen:

Der geistliche Führer auf dem Wege zum Himmel.

Kurzgefaßtes katholisches Lehr- und Gebetbuch von einem Geistlichen des Bisthums Basel.

Mit bischöflicher Approbation.

Dutzendweise das Exemplar 70 Cts. gebunden und das 13. gratis.

Dieses neue Lehr- und Gebetbüchlein ist in sehr gefälligem Format gedruckt und 380 Seiten stark. — Der Verfasser sagt in der Vorrede: „Erwarte indessen nicht, fromme Seele! daß dir damit etwas Außerordentliches angeboten werde. Du wünschest aber auch nichts anderes, als die reine Lehre der katholischen Kirche, die dir hier, deinen verschiedenen Verhältnissen und Umständen angemessen, kurz und einfach, herzlich und wohlgemeint mitgetheilt, und mit vielen, großentheils den schönen, sinnreichen und salbungsvollen Kirchengebeten selbst verbunden wird. Theilweise auch dem Inhalte, doch mehr der äußern Form oder Eintheilung nach, liegt diesem Buche das bekannte Lehr- und Gebetbüchlein für meine Pfarrkinder zu Grunde, dem aber aus verschiedenen Gründen eine fünfte Abtheilung in gleichem Sinne und Geiste beigefügt wurde. Die Absicht dieses Buches ist schon in seinem Titel bestimmt und deutlich ausgesprochen, die keine andere ist, als den Wanderer auf seiner Pilgerreise in der Heiligung des Tages, der Woche, des Monats und des Kirchenjahres und in den verschiedenen Ständen und Lebensverhältnissen bis zum Tode treu zu leiten, also wirklich ein geistlicher Führer auf dem Wege zum Himmel zu sein."

Zu obigem Parthiepreise kann dieses Gebetbuch nur von uns bezogen werden.

Wer bestellt und wem es nicht gefällt, kann es wieder franco zurücksenden.

Zu gütigen Aufträgen empfiehlt sich

Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn.

Verlag der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn. Druck von B. Schwendimann in Solothurn.